

Dr. David L. Mathewson, Theologie des Neuen Testaments,

Sitzung 2, Der Beginn der neutestamentlichen Theologie in Genesis 1-3

© 2024 Dave Mathewson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die zweite Sitzung: Der Beginn der neutestamentlichen Theologie in Genesis 1–3.

Wir haben die neutestamentliche Theologie unter dem Gesichtspunkt ihres Ursprungs betrachtet, und ich habe Ihnen – wie auch andere – dargelegt, dass die Genesis in gewisser Weise den Anfang, den Ausgangspunkt der biblischen und neutestamentlichen Theologie darstellt.

Das heißt, in Genesis 1 bis 3 finden wir die ersten Ansätze aller zentralen Themen, die im restlichen Alten Testament weiterentwickelt werden, und deren Höhepunkt und Ausprägung im Neuen Testament. Daher ist es wichtig, dass wir zumindest dort ansetzen und nicht alle Fragen stellen, die wir zu Genesis 1 bis 3 stellen könnten oder sollten, sondern sie zumindest aus der Perspektive betrachten, wie diese zentralen theologischen Themen in Genesis 1 und 3 ihren Anfang nehmen. Wir haben gesagt, dass der Ausgangspunkt ist, dass Gott der souveräne Schöpfer allen Seins ist und dass die Schöpfung dem Gott ihre Existenz verdankt, der sie durch sein machtvolleres Wort ins Leben gerufen hat.

Dies bildet gewissermaßen den Ausgangspunkt nicht nur für das Buch Genesis im Alten Testament, sondern auch für die biblische Theologie. Ich möchte daher einige Anmerkungen zu Genesis 1 bis 3 machen und mich dabei nicht auf die Exegese aller Details des Textes konzentrieren, sondern auf die meiner Ansicht nach zentralen theologischen Themen dieses Abschnitts. Es gibt zwei sehr interessante Bücher dazu: eines von William Dumbrell zur biblischen Theologie und ein weiteres, das die Geschichte von Eden bis zum Neuen Jerusalem behandelt.

Beide Autoren beginnen interessanterweise mit Offenbarung 21 und 22, um ihre zentralen Themen zu finden, und gehen dann rückwärts zur Genesis, um deren Entwicklung nachzuzeichnen. Das hat durchaus seine Berechtigung, aber wir beginnen mit Genesis 1 und 3, finden dort im Wesentlichen dieselben Themen und verfolgen deren Entwicklung bis hin zu ihrem Abschluss in Offenbarung 21 und 22. Doch das Erste, was ich zu diesem Kapitel, Genesis 1 bis 3, im Hinblick auf die

biblische Theologie sagen möchte, ist, dass Gott hier meiner Ansicht nach ein Umfeld schafft, das für sein Volk geeignet ist.

Nun, in den ersten drei Kapiteln der Genesis geschehen viele Dinge, über die wir nicht sprechen können, und ich bin auch nicht darauf vorbereitet, sie alle zu behandeln. Ich möchte mich aber darauf konzentrieren, dass wir hier Gott, den souveränen Schöpfer allen Seins, finden, der durch sein machtvolles Wort Dinge ins Dasein ruft. Gott erschafft ein Land, auf dem sein Volk leben und wohnen kann. Im ersten Abschnitt der Genesis werde ich nicht das gesamte erste Kapitel vorlesen, sondern mit Vers drei beginnen: „Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war, und schied das Licht von der Finsternis.“

Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Am ersten Tag ward es Abend und Morgen. Man könnte noch viel über diese Aussage sagen, aber ich werde das jetzt nicht weiter ausführen.

Und Gott sprach: Es soll eine Ausdehnung zwischen den Wassern sein, die die Wasser voneinander scheidet. Und Gott machte die Ausdehnung und schied das Wasser über der Ausdehnung von dem Wasser über ihr. Und so nannte Gott die Ausdehnung Himmel.

Am zweiten Tag wurde es Abend und Morgen. Und Gott sprach: Das Wasser unter dem Himmel sammle sich an einem Ort, und das Trockene werde sichtbar. Und es geschah so. Und Gott nannte das Trockene Land, und das gesammelte Wasser nannte er Meer.

Und Gott sah, dass es gut war. Da sprach Gott: Die Erde bringe hervor: Gewächse, die Samen tragen, und Bäume, die Früchte tragen, in denen Samen sind, nach ihrer Art. Und es geschah so: Die Erde brachte Gewächse hervor, die Samen trugen, nach ihrer Art, und Bäume, die Früchte trugen, in denen Samen waren, nach ihrer Art.

Und Gott sah, dass es gut war. Und es wurde Abend und Morgen am dritten Tag. Und hier beende ich das.

Es erzählt weiter von den anderen Schöpfungstagen, aber man versteht im Grunde, worauf ich hinauswill. Beachten Sie die Schlüsselemente: die Notwendigkeit von Licht und Dunkelheit, die Trennung von Licht und Dunkelheit, das Entstehen des Wassers, das Erscheinen von Pflanzen auf dem Trockenen, insbesondere von fruchtragenden Bäumen. Ich denke, der Autor stellt hier das Land als ein Geschenk Gottes an sein Volk dar.

Gott erschafft oder bereitet eine Umgebung oder ein Land vor, das er seinem Volk als Geschenk geben wird. Die Absicht ist, dass die Menschheit in dem von Gott geschaffenen Land leben wird. Meiner Meinung nach liegt der Fokus in den ersten

sieben Tagen also nicht so sehr darauf, wie diese Dinge entstanden sind oder wie wir ihren Ursprung erklären können. Obwohl Genesis 1 bis 3 sicherlich viel darüber aussagt, sehe ich den eigentlichen Zweck dieser Beschreibung darin, dass etwas entsteht, das für die Menschheit zum Wohnen geeignet sein wird.

Nun, das ist, äh, ich denke, ein wichtiges Thema mit weitreichenden Konsequenzen. Zunächst einmal ist Gottes Absicht, dass die Menschheit physisch existiert. Das heißt, Gottes Plan sieht vor, dass sein Volk physisch auf einer physischen Schöpfung lebt.

So wird von Anfang an deutlich, dass dies ein wichtiges Thema ist, das die biblische Theologie historisch gesehen nicht immer berührt und oft vernachlässigt hat. Doch einige neutestamentliche Autoren wie N. T. Wright und andere haben begonnen, diesem Thema in der biblischen Theologie große Bedeutung beizumessen. Von Anbeginn an war Gottes Plan, dass die Menschheit in einer physischen Schöpfung leben sollte.

Und es bedarf keiner großen Überlegung, um zu erkennen, dass die Bibel genau darauf in Offenbarung 21 hinausläuft, wo Johannes eine neue Schöpfung beschreibt, in der die gesamte erlöste Menschheit in einem neuen Himmel und auf einer neuen Erde lebt. Gottes Absicht für die Menschheit war also nie, dass sie körperlose, spirituelle Wesen sein sollten, sondern er schuf sie als physische Wesen, um auf der physischen Erde zu leben. Ich denke, was wir in Genesis 1 finden, ist, dass Gott die Erde als einen Ort erschafft, an dem sich sein Volk erfreuen kann.

Es ist fast so, als ob er in der Genesis etwas erschaffen wollte, das seinem Volk Freude bereitet. Was das meiner Meinung nach bedeutet – und darauf werde ich gleich noch eingehen –, dass Gottes Absicht von Anfang an darin bestand, Menschen zu erschaffen. Wenn ich also Genesis 1 lese, sehe ich nicht, dass Gott seine Macht, seine Stärke und seine Kreativität zur Schau stellt, Dinge erschafft und dann am Ende denkt: „Oh, vielleicht sollte ich ja jemanden erschaffen, der auf diesem Ding lebt.“

Stattdessen sehen wir gleich zu Beginn, wie Gott Tag und Nacht, Wasser und trockenes Land trennt und Pflanzen und Bäume für Früchte entstehen lässt, dass er eine für sein Volk geeignete Umgebung schafft, einen Ort, an dem Menschen tatsächlich leben können. Der Höhepunkt seiner Schöpfung ist also das, was wir sehen werden: die Erschaffung des Menschen nach seinem Bild. Das ist der erste Punkt, den ich hervorheben möchte. Aus biblisch-theologischer Sicht schafft Gott in Genesis 1 bis 3, insbesondere aber in den ersten Kapiteln, eine für sein Volk geeignete Umgebung.

Er schafft einen Ort, der für sein Volk zum Leben und Wohnen geeignet ist. Er schenkt ihnen das Land, damit sie es genießen können. Zweitens erschafft Gott die Menschheit nach seinem Bild.

Wie ich bereits sagte, ist die Erschaffung der Menschen, Mann und Frau, meiner Ansicht nach der Höhepunkt von Gottes Schöpfung. Sie ist kein nachträglicher Gedanke. Gott kommt nicht erst am Ende seines Schöpfungsprozesses an und beschließt dann, Menschen zu erschaffen. Vielleicht wäre es ja schön, wenn es Menschen gäbe, die die Erde bevölkern und sie genießen.

Stattdessen ist es von Anbeginn der Schöpfung sein Ziel, etwas zu erschaffen, das für sein Volk geeignet ist, darauf zu wohnen und zu leben. Sie sind, wie manche es beschrieben haben, die Krönung von Gottes Schöpfungswerk. Doch Gott erschafft die Menschheit nach seinem Bild.

Wir werden das genauer untersuchen und einige dieser Themen detaillierter beleuchten. Ich werde im weiteren Verlauf dieses Kurses ausführlicher darauf eingehen, möchte sie hier aber zunächst kurz vorstellen und ihre Bedeutung erläutern. Eine der zentralen Fragen ist: Was meinen wir, wenn wir sagen, Gott habe die Menschheit nach seinem Bild geschaffen? Dazu ließe sich viel sagen.

Es gab eine lebhafteste Debatte darüber, was das Wort „Bild“ hier bedeutet. Ich möchte darauf nicht näher eingehen und mich auch nicht auf eine einzige Sichtweise festlegen. Aber wenn die Menschheit nach Gottes Bild geschaffen wird, zumindest in Genesis 1 und 2, liegt der Schwerpunkt meiner Meinung nach darauf, dass Adam und Eva als Ebenbilder Gottes Repräsentanten sein sollen.

Und sie sollten Gottes Stellvertreter auf Erden sein. Oder, wie einige Alttestamentler und biblische Theologen es ausdrücken, Adam und Eva sollten Gottes Stellvertreter sein. Als souveräner Herrscher, Schöpfer allen Seins und Herrscher über die gesamte Schöpfung erschafft Gott nun die Menschen nach seinem Bild.

Das heißt, als seine Stellvertreter, als diejenigen, die an seiner Stelle herrschen sollten. Adam und Eva sollten an seiner Stelle über Gottes Schöpfung herrschen. Das heißt, Gott sollte herrschen, oder anders ausgedrückt, Gott sollte durch seine Ebenbilder über die Schöpfung herrschen.

Viele verweisen auf den Brauch des alten Ezeze, bei dem ein König ein Bildnis errichten ließ, das seine Herrschaft über das Land sichtbar repräsentierte. Und so sind nun auch Adam und Eva Gottes Ebenbild. Sie sollen Gottes Herrschaft über die ganze Erde widerspiegeln und repräsentieren.

Das findet man in Kapitel 1 und am Anfang der Verse 26; ich werde auch Vers 27 vorlesen. Ganz am Ende von Kapitel 1 sagten wir, dass der Höhepunkt von Gottes Schöpfungstätigkeit die Erschaffung des Menschen war. Das gesamte Ziel der ersten Schöpfungstage und des Entstehens von Land und Pflanzen usw. war die Schaffung einer geeigneten Umwelt.

Und nun, in Vers 26, spricht Gott: „Lasst uns Menschen machen nach unserem Bild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel, über das Vieh, über die Erde und über alles, was auf dem Erdboden kriecht.“ So schuf Gott den Menschen nach seinem Bild. Nach dem Bild Gottes schuf er sie, Mann und Frau.

Gottes Schöpfung der Menschheit nach seinem Bild dient also dem Zweck, dass sie seine Stellvertreter sein werden. Das heißt, sie werden in seinem Namen regieren. Sie werden Gottes Souveränität, seine Herrschaft über seine Schöpfung repräsentieren, die wir durch Gottes machtvolltes Wort im ersten Kapitel der Genesis erkennen.

Interessanterweise argumentiert Greg Beal an mehreren Stellen, dass es hier eigentlich um die Menschheit geht – um den Auftrag der Menschheit, denn Gott schuf Adam und Eva nach seinem Bild –, dass sie Gottes Herrschaft und Herrlichkeit über die ganze Erde verbreiten sollen. Angefangen im Garten Eden, wo Gott Adam und Eva laut Kapitel 2 ansiedelte, sollen Adam und Eva schließlich Gottes Herrschaft und Herrlichkeit bis an die Enden der Erde ausdehnen. Und dies, so Beal, ist Teil ihres Auftrags, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren, den wir auch in Kapitel 1 finden. Gottes Gebot, fruchtbar zu sein und sich zu vermehren, bedeutet, dass sie Nachkommen zeugen sollen, andere Nachkommen, die sein Ebenbild tragen und die ganze Erde als Repräsentanten von Gottes Souveränität und Herrlichkeit bevölkern und erfüllen werden.

Es besteht kein Zweifel, dass Gottes Ebenbild noch weitere Aspekte umfasst. Manche verweisen darauf, dass wir Personen sind, dass wir Würde besitzen, mit Verstand und moralischen Fähigkeiten ausgestattet sind usw., und das möchte ich keinesfalls bezweifeln. Doch vor allem im ersten Kapitel der Genesis liegt der Schwerpunkt meiner Ansicht nach darauf, dass die Ebenbilder Gottes Souveränität oder seine Herrschaft über die Erde widerspiegeln und repräsentieren.

Und das ist das zweite Thema. Erstens, oder besser gesagt, das Zweite, was ich betonen möchte: Gott schuf Adam und Eva, oder Gott schuf die Erde als geeigneten Lebensraum, als einen Ort, an dem sein Volk wohnen konnte, und letztendlich, wie wir sehen werden, damit Gott selbst mit ihnen auf der Erde wohnen konnte. Zweitens schuf Gott Adam und Eva nach seinem Bild, als seine Ebenbilder, die seine Herrlichkeit widerspiegeln, seine Herrschaft verbreiten, über die ganze Erde herrschen und in seinem Namen als seine Stellvertreter regieren sollten.

Wie Thomas Schreiner in seinem jüngsten Buch zur biblischen Theologie ausführt, ist Gott der souveräne Schöpfer, der seine Herrschaft über die Welt ausdehnt. Er übt seine Herrschaft jedoch durch die Menschen aus, denn als Ebenbilder Gottes sollen sie die Welt zu seiner Ehre und Verherrlichung regieren. Ich denke, das fasst gut zusammen, was wir in Genesis 1 über die Erschaffung Adams und Evas nach Gottes

Ebenbild finden. Drittens möchte ich zu diesem Abschnitt sagen, dass Gott bei seinem Volk wohnt, oder dass Gott beabsichtigt, bei seinem Volk zu wohnen.

Gott erschafft also nicht einfach die Welt, dann die Menschen und setzt sie als seine Stellvertreter auf die Erde, um sich anschließend in den Himmel zurückzuziehen und seinen eigenen Angelegenheiten nachzugehen, während seine Stellvertreter ihren Geschäften nachgehen und ihn vielleicht sogar unterhalten. Vielmehr sehen wir, dass Gott beabsichtigt, in der Schöpfung bei seinem Volk zu wohnen. Und dieses Thema werden wir später noch genauer behandeln: Was dies zusätzlich untermauert, findet sich in den Berichten von Genesis 1 und 2, insbesondere in den späteren Schilderungen des Baus der Stiftshütte und des Tempels im Alten Testament. Dort sind zahlreiche Verbindungen zwischen dem Garten Eden und der Stiftshütte im übrigen Alten Testament erkennbar.

Tatsächlich würde ich argumentieren, dass der Garten Eden weder dem späteren Stiftszelt und Tempel nachempfunden noch mit ihnen in Verbindung steht. Ganz im Gegenteil. Das Stiftszelt und der Tempel, die wir später im Alten Testament finden, sollen den Garten Eden als den ersten Ort nachbilden, an dem Gott bei seinem Volk, Adam und Eva, wohnte. Der Garten war der Ort, an dem Gott bei seinem Volk lebte und wohnte. Darauf werden wir später noch genauer eingehen. Wie beispielsweise Adams Auftrag in Kapitel 2, Vers 15, von verschiedenen Gelehrten erkannt wurde, nimmt Gott der HERR den Menschen und setzt ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaue und bewahre.

Einige haben erkannt, dass die Formulierung „arbeiten und bewahren“ bzw. „es bearbeiten und sich darum kümmern“ auf spätere Verwendungen dieses Wortes hinweist, die sich auf Priester in ihrer Arbeit im Stiftszelt oder Tempel beziehen. Ein Beispiel dafür findet sich in Hesekeel 44,14, in seiner Vision eines endzeitlichen Tempels, der dem gegenwärtigen Tempel nachempfunden ist und diesen widerspiegelt. Dort heißt es: „Nachdem der Tempel wieder aufgebaut ist, werde ich sie mit den Aufgaben im Tempel und allen damit verbundenen Arbeiten betrauen.“

Und man kann dazu auch 1. Chronik 23,32 oder 4. Mose 3,7 und 8 nachschlagen. Diese Vorstellung vom Arbeiten und Bewahren bzw. Pflegen beschreibt die Aufgaben des Priesters in der Stiftshütte bzw. im Tempel. Wir werden später sehen, dass die Stiftshütte ein tragbarer Tempel war, der Tempel hingegen eine festere Stiftshütte. Daher werde ich die Stiftshütte nicht unbedingt vom Tempel unterscheiden. Der Punkt ist jedoch: Was Adam im Garten Eden tun sollte, ist etwas, das wir später in der Stiftshütte bzw. im Tempel tun sollten.

Dieses Konzept findet sich auch in späteren jüdischen Schriften, etwa in apokalyptischen Texten wie dem Zweiten oder Dritten Henoch, Apokalypsen, die nicht zum alttestamentlichen Kanon gehören, und anderen Werken, in denen Adam als Priester beschrieben wird, der das Gartenheiligtum, in das Gott ihn gesetzt hatte

und in dem Gott mit seinem ersten Volk wohnte, bewahren sollte. Ein jüdischer Text beschreibt den Garten Eden sogar als den Ort, an dem Gottes Schechina-Herrlichkeit von einem Ende des Gartens zum anderen aufleuchtete. Demnach war der Garten Eden ein Tempel, eine Stiftshütte oder ein Heiligtum, in dem Gott wohnte, und Adam war eine Priesterfigur, die das Gartenheiligtum als Wohnstätte Gottes bewahren sollte.

Der Garten Eden, die erste Schöpfung, war also nicht nur ein Ort, an dem Gott den Menschen etwas gab und sie sich selbst überließ, wobei er ab und zu darauf achtete, dass sie vom rechten Weg abkamen. Vielmehr war der Garten Eden, die erste Schöpfung, auch das erste Heiligtum, ein Tempel, ein heiliger Ort, an dem Gott bei seinem Volk wohnte, wo er sich mit seinen ersten Nachkommen niederließ. Darauf werden wir später noch genauer eingehen.

Ein vierter Gedanke, ein viertes wichtiges Thema, das sich daraus ergibt, ist der Bund, den Gott mit seinem Volk schließt.

Es gab viele Debatten darüber, ob Gott einen Bund mit Adam und Eva geschlossen hat. Zunächst einmal fällt auf, dass das Wort „Bund“ nicht verwendet wird. Manche argumentieren daher, dass der Begriff „Bund“ nicht explizit erwähnt wird, weil in den ersten drei Kapiteln der Genesis kein Bund erwähnt wird.

Zunächst einmal lässt sich nicht allein aufgrund des Fehlens des Wortes „Bund“ beurteilen, ob hier ein Bund bestand oder nicht. Ebenso wenig lässt sich anhand des Vorhandenseins oder Fehlens der Wörter „Reich Gottes“ oder „Messias“ entscheiden, ob die Vorstellung vom Reich Gottes oder vom Messias – oder ob Jesus der Messias war – darauf beruht. Manchmal mag das Konzept vorhanden sein, auch wenn Sprache und Wortwahl nicht übereinstimmen.

Man muss jedoch feststellen, ob Elemente des Bundes vorhanden sind. Wir werden später noch genauer darauf eingehen, wenn wir das Thema Bund vertiefen. Deshalb möchte ich jetzt nicht darüber sprechen, ob es einen Schöpfungsbund, einen Gnadenbund oder einen Werksbund gibt; die verschiedenen Arten von Bündnissen sind nicht mein Thema.

Mir scheint jedoch, dass Gottes Beziehung zu Adam und Eva zumindest auf einem Bund beruhte. Ob man nun von einem formellen Bund spricht oder nicht, alle Merkmale eines Bundes sind vorhanden. Gott geht eine persönliche Beziehung zu seinem Volk ein.

Gott ist der souveräne Herrscher, der diese Beziehung herstellt. Gott ist der souveräne Herrscher, der die Initiative ergreift, eine Beziehung zu seinem Volk aufzubauen oder einzugehen. Und Gott verspricht, sein Volk zu segnen.

Und es hat auch Konsequenzen, wenn sie sich weigern zu gehorchen. Und die Konsequenz ist der Tod. Lesen Sie also noch einmal Kapitel 2 und achten Sie auf die dort beschriebene Schöpfung des Universums, aber auch auf die Erschaffung von Adam und Eva.

Ich beginne mit Vers 15. Genauer gesagt, mit Vers 8. Denn Gott der HERR hatte im Osten, in Eden, einen Garten angelegt und dort den Menschen eingesetzt, den er geschaffen hatte.

Und Gott der HERR ließ allerlei Bäume im Garten wachsen, Bäume, die schön anzusehen und gut zur Nahrung waren. In der Mitte des Gartens standen der Baum des Lebens und der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Ein Strom, der den Garten bewässerte, entsprang in Eden und teilte sich in vier Hauptarme.

Der Name des ersten Flusses ist Pischon. Er schlängelt sich durch das ganze Land Hawila, wo es Gold gibt. Ich springe nun zu Vers 15.

Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, damit er ihn bebaute und bewahrte. Und Gott der HERR gebot dem Menschen: „Von allen Bäumen im Garten darfst du essen, aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen darfst du nicht essen. Denn an dem Tage, da du davon isst, musst du sterben.“

So finden wir in Genesis Kapitel 2, dass ein Segen ein Bestandteil eines Bundes ist. Der Segen, den Gott Adam und Eva gewährte, bestand darin, dass sie die gesamte Schöpfung genießen konnten. Doch es gab auch ein Verbot, dem ein Fluch oder Konsequenzen folgten, falls sie sich weigerten zu gehorchen: der Tod.

Auch wenn der Wortlaut hier nicht vorkommt, scheint mir die traditionelle Bundesformel, die man an anderen Stellen im Alten Testament findet, dennoch passend: „Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein.“ Das Wort „Bund“ fehlt zwar, aber Gottes Beziehung zu Adam und Eva scheint mir ein Bund zu sein, und das passt.

Einer meiner Kollegen vom Gordon-Conwell-Seminar in Massachusetts, USA, Roy Chiampa, sagte Folgendes: Gott segnet seine Stellvertreter und versetzt sie in ein Paradies, das in besonderer Weise von Gottes Gegenwart geprägt ist. Dort werden sie nur Segen erfahren, solange sie sein Gebot, nicht vom Baum des Lebens zu essen, treu befolgen – oder besser gesagt, sein Gebot, nicht von einem einzigen Baum zu essen. Er warnt sie, dass sie an dem Tag sterben werden, an dem sie von seiner Frucht essen. Und das scheint mir zumindest einen Teil dessen zusammenzufassen, was den Kern dessen ausmacht, was wir an anderen Stellen im Neuen Testament über die Bündnisse finden, die Gott mit seinem Volk schließt.

Wir werden dies später im Buch Genesis genauer untersuchen, aber wir werden uns auch mit den anderen Bündnissen befassen, die Gott mit seinem Volk geschlossen hat. Wie einige argumentiert haben, ist der Bund der wichtigste Weg, auf dem Gott in der gesamten Heiligen Schrift mit seinem Volk in Beziehung tritt. Der Ausgangspunkt dafür mag hier liegen: In Genesis Kapitel 1 findet man ganz sicher, dass Gottes Beziehung zu seinem Volk in der neuen Schöpfung, ganz am Ende der Schöpfung, in Offenbarung Kapitel 21, als ein Bund bekräftigt wird.

In Offenbarung 21, Vers 3, inmitten der neuen Schöpfung, die Johannes sieht, mit Gottes Volk in ihrer Mitte und Gott, der bei seinem Volk wohnt, heißt es: „Und ich hörte eine laute Stimme vom Thron her rufen: ‚Siehe, die Wohnung Gottes ist bei den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein und ihr Gott sein.‘“ Diese Formulierung stammt direkt aus der Bundesformel von Levitikus 26 und Hesekiel 37. Wir werden diesen Text später genauer betrachten, aber es ist durchaus plausibel, dass die Bibel mit der neuen Schöpfung und Gott im Bundesverhältnis zu seinem Volk endet und damit die Erfüllung dessen darstellt, was wir in Genesis 1 und 2 finden, wo Gott im Bundesverhältnis zu seinem ersten Volk steht.

Fünftens möchte ich zu diesem Abschnitt sagen, dass Gott den Gehorsam seines Volkes fordert. Dies führt, wie ich finde, zu einem weiteren sehr wichtigen Thema, das mit Punkt vier, dem Bundesverhältnis, zusammenhängt, aber auch im gesamten Alten und Neuen Testament immer wiederkehrt. Nämlich, dass Gott den Gehorsam seiner Schöpfung, seines Volkes, verlangt. Ich möchte hier nicht näher auf die Identität und Funktion des Baumes des Lebens und des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse eingehen.

Ich möchte lediglich betonen, dass Gott von Adam und Eva, seinem Volk, bedingungslosen Gehorsam forderte. Zu seinem Volk zu gehören bedeutet, dem Willen des Schöpfers zu gehorchen, wie er im Gebot, nicht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse zu essen, zum Ausdruck kommt. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch zu verstehen, dass Adam und Eva dies – so wie ich es verstehe – nicht als Mittel zum Erwerb von Gottes Verdienst oder Gunst empfingen. Vielmehr war es eine Antwort auf Gottes Güte, darauf, dass Gott ihnen das Land schenkte und sie ins Paradies aufnahm.

Und nun wohnt Gott in ihrer Mitte, in einer persönlichen Beziehung, als Antwort auf all dies. Und als Antwort auf Gottes Handeln sollten Adam und Eva seinem Gebot bedingungslos gehorchen. Wir sehen, dass Gehorsam Leben bringt und Ungehorsam den Tod.

Genau das finden wir auch – dieselben Bestimmungen, die wir später im mosaischen Bund in Verbindung mit dem Gesetz, das Mose gegeben wurde, wiederfinden. Als Antwort auf Gottes gnädige Schöpfung und seine Gegenwart wurden Adam und Eva

aufgefordert, Gottes Gebot bedingungslos zu befolgen. Doch im dritten Kapitel der Genesis lesen wir, dass Adam und Eva diesem Gebot nicht folgten. Sie brachen die Bundesbeziehung mit Gott.

Und zwar sollten sie gehorsam handeln und nicht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse essen. So beginnt Genesis 3: Die Schlange war listiger als alle Tiere des Feldes, die Gott der HERR geschaffen hatte. Sie fragte die Frau: Hat Gott wirklich gesagt, ihr dürft von keinem Baum im Garten essen? Die Frau antwortete der Schlange: Wir dürfen von den Früchten der Bäume im Garten essen, aber Gott hat gesagt: Ihr dürft nicht von den Früchten des Baumes in der Mitte des Gartens essen, und ihr dürft ihn nicht einmal berühren, sonst werdet ihr sterben.

„Du wirst gewiss nicht sterben“, sagte die Schlange zur Frau, „denn Gott weiß, dass, sobald du davon isst, deine Augen aufgehen werden und du sein wirst wie Gott und Gut von Böse unterscheiden können.“ Als die Frau sah, dass die Frucht des Baumes gut war, eine Augenweide und zudem begehrenswert, um klug zu werden, nahm sie davon und aß. Sie gab auch ihrem Mann, der bei ihr war, davon, und er aß.

Dann kamen die Konsequenzen. Da öffneten sich ihnen beiden die Augen. Sie erkannten, dass sie nackt waren.

So nähten sie Feigenblätter zusammen und machten sich daraus Kleider. Dann hörten der Mann und seine Frau die Stimme des Herrn, Gottes, der im Garten wandelte, als der Tag kühl wurde. Da versteckten sie sich vor dem Herrn, Gott, zwischen den Bäumen des Gartens. Aber der Herr, Gott, rief sie und sprach: Wo seid ihr? Adam antwortete: Ich habe dich im Garten gehört.

Ich hatte Angst, denn ich war nackt. Da fragte er: „Wer hat dir gesagt, dass du nackt bist? Hast du von dem Baum gegessen, von dem ich dir verboten habe zu essen?“ Der Mann antwortete: „Die Frau, die du mir beigestellt hast, sie hat mir von der Frucht gegeben.“ Da fragte Gott der Herr die Frau: „Warum hast du das getan?“ Die Frau antwortete: „Die Schlange hat mich verführt.“

Da sprach Gott der HERR zur Schlange: Verflucht seist du vor allem Vieh und allen wilden Tieren! Vers 15: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen.

Ich werde den Rest nicht lesen, aber es ist interessant, dass beim weiteren Lesen der Genesis diese eindringliche Formulierung immer wieder auftaucht: „Und er starb und er starb.“ Ob man nun die Genealogien liest oder beispielsweise Kapitel fünf, alle, die etwas bedeuten, sterben am Ende als Teil des Fluches oder dessen, was Gott verheißen hatte, falls Adam und Eva ihren Teil des Bundes nicht einhalten würden.

Gott forderte also absoluten Gehorsam von seinem Volk, mit dem er einen Bund geschlossen hatte.

Der sechste Punkt, den ich in diesem Zusammenhang erwähnen möchte, ist die Sünde der Menschheit gegen Gott. Dadurch beginnt ein Kreislauf aus Sünde, Exil und Wiederherstellung, der sich im Neuen Testament wiederholt. Die Sünde von Adam und Eva zeigt ihre Ablehnung von Gottes Wort und seiner Herrschaft in ihrem Leben. Sie werden zu selbstbestimmten Herrschern.

Diejenigen, die nach Gottes Ebenbild geschaffen wurden, um in seinem Namen zu herrschen, werden nun zu autonomen Herrschern. Sie lehnen Gottes Güte und sein Wort ab. Und eine der bedeutendsten Gestalten, die später in Erscheinung treten wird, ist Satan oder die Schlange.

Nochmals, ich bin nicht an Spekulationen über Satans Herkunft interessiert. Wann trat er als Satan in Erscheinung? Wann fiel er? Wie kann Satan inmitten einer Schöpfung existieren, die Gott als gut bezeichnet hat? Ist Satan in eine Schlange gefahren? Wie metaphorisch oder wörtlich ist das zu verstehen? Ich möchte keine Debatte darüber führen, sondern lediglich feststellen, dass Satan dafür verantwortlich ist, Sünde und Böses in Gottes gute Schöpfung einzuführen und sich Gottes Plan, seine Herrschaft zu errichten und seine Herrlichkeit über die ganze Erde, über die gesamte Schöpfung, zu verbreiten, entgegenzustellen. Daher werden wir sehen, dass die Schlange oder eine schlangen- oder drachenähnliche Gestalt im restlichen Alten Testament und auch im Neuen Testament eine Schlüsselrolle spielen wird.

Und man findet ihn beispielsweise in der Offenbarung des Johannes immer wieder. Die Schlange spielt also im Alten und Neuen Testament eine Schlüsselrolle als etwas, mit dem Gott sich auseinandersetzen und das er besiegen muss und letztendlich auch besiegen wird. Die Vorstellung ist jedoch, dass die Sünde in die Welt kommt, gefolgt vom Exil.

Wenn Sie also den Rest von Kapitel drei lesen, beginne ich mit Vers 21 am Ende von Kapitel drei. Nachdem Gott sowohl zur Schlange als auch zu Adam und Eva gesprochen hatte (Vers 21), machte Gott der HERR Adam und seiner Frau Haut und bekleidete sie damit. Und Gott der HERR sprach: „Der Mensch ist nun wie einer von uns geworden und kann Gut und Böse unterscheiden.“

Es durfte ihm nicht erlaubt sein, seine Hand auszustrecken und vom Baum des Lebens zu nehmen, um zu essen und ewig zu leben. Deshalb verbannte ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, damit er den Acker bebaute, von dem er genommen war. Nachdem er sie vertrieben hatte, siedelte er sie östlich des Gartens Eden in der Karibik an, und ein flammendes Schwert zuckte hin und her, um den Weg zum Baum des Lebens zu bewachen.

Der springende Punkt ist also, dass man den Anfang eines Musters erkennt, das sich später wiederholen wird. Die Sünde ist nun in die Welt gekommen, gefolgt vom Exil Adams und Evas. Adam und Eva werden aus dem Garten Eden, dem Heiligtum, dem Tempelgarten, dem Ort der Wohnstätte Gottes, dem Ort seiner Gegenwart, vertrieben.

Sie werden aus dem Garten hinausgeworfen. Und der Eingang zum Garten wird von zwei Engelswesen bewacht. Und was ich Sie – um nochmals auf Punkt zwei oder drei zurückzukommen – im Garten besonders beachten möchte, ist, dass Gott dort bei seinem Volk wohnt.

Beachten Sie die vielen Tempelsymboliken, insbesondere die Engelswächter, die den Osteingang bewachen. In Hesekiel, Kapitel 43, wird beispielsweise der Osten als die Richtung beschrieben, aus der die Gegenwart Gottes in den Tempel eintritt. Daher wird nun die Ostseite des Gartens Eden bewacht, da sie Gottes Heiligtum ist.

Es ist Gottes Tempel, der Ort, an dem Gott bei seinem Volk wohnt. Und so zeichnet sich hier das Muster von Sünde, Exil und Wiederherstellung ab. Hier finden wir Sünde und Exil.

Adam und Eva sündigen. Sie weigern sich, den Bund mit Gott einzuhalten. Sie missachten Gottes Gebot.

Und nun sind sie aus dem Garten, dem Ort der Gegenwart Gottes, verbannt. Wir werden sehen, dass dies ein wiederkehrendes Thema vorwegnimmt. Wenn das Volk Israel in seiner Geschichte den Gehorsam verweigert, wird es Gottes Gebot missachten, den Bund brechen und ebenfalls aus seinem Land, aus dem Ort der Gegenwart Gottes, aus dem Tempel, wo Gott bei seinem Volk wohnt, verbannt werden.

Der dritte Aspekt ist die Wiederherstellung. Inmitten der Sünde der Menschheit, im dritten Kapitel der Genesis, finden wir einen Hoffnungsschimmer auf Wiederherstellung und Erlösung, auf die Rettung dessen, was durch Gottes Sünde zerstört wurde. Kapitel 3, Verse 15 und 16, gehören wohl zu den bekanntesten Abschnitten der Genesis.

Ich lese Vers 15 vor. Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem Samen und ihrem Samen. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm in die Ferse stechen.

Evangelium nennen – wie auch immer man es bezeichnen mag. Er scheint die endgültige Niederlage der Schlange durch einen vernichtenden Schlag des Samens der Frau vorauszusagen. Wir sind zwar noch weit entfernt von dem, was wir im

Neuen Testament oder beispielsweise in der Offenbarung finden, wo dieser Vers aufgegriffen und weiterentwickelt wird. Doch zumindest an diesem Punkt erkennen wir die Vorwegnahme der Wiederherstellung in Form von Gottes Verheißung, die Schlange und ihren Samen durch den vernichtenden Schlag des Samens einer Frau endgültig zu besiegen.

Vielleicht sollten wir auch Kapitel 3, Vers 21 lesen, wo es heißt: „Da machte Gott der HERR Kleider aus Fellen für Adam und seine Frau und bekleidete sie damit.“ Viele sehen darin ein weiteres Zeichen oder Symbol für Gottes Fürsorge für sein Volk nach dessen Ungehorsam. Nun, was diesen Abschnitt betrifft, so sollten wir Gottes Erlösung und Wiederherstellung seines Volkes meiner Meinung nach nicht nur auf Gottes Volk beschränken.

Wenn wir an Gottes Erlösung denken, denken wir an Heil. Wir denken daran, wie Gott sein Volk rettet. Das ist gewiss richtig. Wir haben die Menschheit bereits als Höhepunkt, als Krönung von Gottes Schöpfung gesehen.

Wir lesen von Gottes Plan zur Erlösung seines Volkes als einem der Hauptthemen, die sich durch das gesamte Alte und Neue Testament ziehen. Das ist sicherlich in gewisser Hinsicht richtig, aber es ist wichtig, es nicht darauf zu beschränken. Gott wird nicht nur sein Volk wiederherstellen und retten, sondern letztendlich die gesamte Schöpfung wiederherstellen.

Anders ausgedrückt: Gott erschafft nicht das Universum, setzt die Menschheit dann hinein und beschließt anschließend, sie zu retten, aber alles andere zu vernichten. Vielmehr, so Desmond Alexander, Autor des Buches „Vom Garten Eden zum Neuen Jerusalem“, einer Art Einführung in die biblische Theologie, dreht sich die komplexe Geschichte nach dem Sündenfall in Genesis 3 darum, wie die Erde wieder ein gemeinsamer Wohnort für Gott und die Menschheit werden kann. Ich denke, das ist wichtig.

Die komplexe Geschichte, die auf Genesis 3 folgt, dreht sich darum, wie die Erde wieder zu einem gemeinsamen Wohnort für Gott und die Menschheit werden kann. Dies war Gottes Absicht in Genesis 1–3: Die Erde sollte nicht nur ein Geschenk Gottes an sein Volk zur Freude und ein geeigneter Wohnort sein, sondern ein Ort, an dem Gott bei ihnen wohnen kann. Gott kann bei ihnen wohnen. Wir haben bereits an vielen Stellen gesehen, dass der Garten Eden, die erste Schöpfung, als Heiligtum beschrieben oder dargestellt wird.

Es wird in einer Sprache dargestellt, die wir später im Alten Testament auch im Zusammenhang mit der Stiftshütte und dem Tempel finden. Gott muss also nicht nur sein Volk von seinen Sünden erlösen, obwohl dies wohl im Mittelpunkt steht, sondern gleichzeitig die Erde als Wohnort für sein erlöstes Volk und als Wohnort für Gott selbst erlösen. Wie wird Gott die gesamte Schöpfung als Wohnstätte

zurückgewinnen, die er mit seinem Volk teilen wird? Und um hier etwas vorzugreifen: Am Ende der Bibel, in Offenbarung 21 und 22, finden wir genau das – das Ziel von Genesis 1 und 2 ist erreicht.

Die Schöpfung wird erneut als der Ort zurückgewonnen, an dem Gott bei seinem Volk wohnen wird. Die Schöpfung selbst ist erlöst. Sie ist zu einem Tempel, einem Heiligtum, einer Wohnstätte geworden, wo Gott in der Offenbarung 21 und 22 in einer Bundesbeziehung mit seinem Volk wieder wohnt – in Erfüllung dessen, was Gott ursprünglich in Genesis 1 bis 3 beabsichtigt hatte. Wie N. T. Wright in Bezug auf dieses Thema oft betont, wird Gott eines Tages alles zum Guten wenden.

Gott wird alles wieder in Ordnung bringen, das heißt, sowohl die Schöpfung als auch die Menschheit. Dies hilft uns vielleicht, den weiteren Verlauf der Bibel etwas besser zu verstehen. Vereinfacht gesagt, entwickelt sich die gesamte Bibel, Altes und Neues Testament zusammen, in einer Struktur der Konfliktlösung. Genesis Kapitel 3, nach Genesis 1 und 2, die gewissermaßen die Einführung in Gottes Schöpfung und seine Absicht für Schöpfung und Menschheit darstellen, markiert den Wendepunkt. Hier kommt die Sünde ins Spiel, bringt alles durcheinander und löst einen Konflikt aus, auf den der Rest der Bibel mit der Lösung reagiert.

Wir werden sehen, dass die Lösung nicht durch einen einzigen konkreten Akt erfolgt, sondern durch eine Reihe konkreter Handlungen, so wie Gott in der Geschichte handelt, um den Konflikt beizulegen. Diese Struktur der Konfliktlösung scheint in dem Zitat von Alexander, das ich gerade gelesen habe, erkennbar zu sein. Die folgende Geschichte dreht sich darum, wie die Erde wieder zu einem Wohnort werden wird.

Das setzt einen Konflikt voraus, der durch die Sünde in Genesis Kapitel 3 entstanden ist. Wie wird Gott diesen durch die Sünde verursachten Konflikt lösen? Wie wird Gott die Schöpfung als Wohnstätte wiederherstellen, in der er und sein Volk in Gemeinschaft miteinander leben? Wie wird Gott also im weiteren Verlauf des Alten und Neuen Testaments seine guten Absichten für die Menschheit und seine Schöpfung wiederherstellen? Wie wird Gott mit den Problemen der Sünde und des Bösen umgehen? Wie wird Gottes Volk als sein Ebenbild seinen Auftrag erfüllen, die Erde mit Gottes Herrschaft und seiner Herrlichkeit zu erfüllen? Wie wird Gottes Volk wieder sein Volk und Gott wieder ihr Gott sein? Wie wird Gott wieder unter seinem Volk auf Erden wohnen? Wie wird Gott dies alles durch den Samen der Frau bewirken? Genesis 3,15. Meiner Meinung nach geben die übrigen Texte des Alten und Neuen Testaments darauf Antworten. Der Rest des Alten und Neuen Testaments wird Gottes Plan zur Beantwortung dieser Fragen, zur Lösung und zur endgültigen Erfüllung seiner Absicht für seine Schöpfung, insbesondere für die Menschheit in Genesis 1 und 2, die durch die Sünde in Kapitel 3 zerstört wurde, offenbaren. Genesis 1 und 2 sind also nicht einfach nur ein Einstieg in die Geschichte, den man nebenbei erzählt, während der Rest der Geschichte seinen eigenen Weg geht. Nein, Gott kann

und wird seinen Plan in Genesis 1 und 3 nicht verwerfen. Der Rest der Bibel, die Theologie des Neuen Testaments, erzählt unter anderem, wie Gott seine Absicht für die Menschheit in Genesis 1 und 2 verwirklichen wird. Wie wird Gott das tun? Der Rest des Alten Testaments, der im Neuen Testament seinen Höhepunkt findet, wird Gottes Plan zur Verwirklichung dieses Vorhabens enthüllen.

Im weiteren Verlauf unserer Studie werden wir uns mit den zentralen Themen befassen, die sich aus dem Buch Genesis, insbesondere den Kapiteln 1 bis 3, ergeben, aber auch mit anderen Themen, die dort auftauchen. Wir werden beobachten, wie diese Themen im Alten Testament weiterentwickelt werden und im Neuen Testament ihren Höhepunkt erreichen, insbesondere in der Person Jesu Christi. Wie bereits erwähnt, werden wir dem Neuen Testament besondere Aufmerksamkeit widmen, da es sich hier um eine neutestamentliche Theologie handelt. Es ist jedoch unmöglich, eine neutestamentliche Theologie zu entwickeln, ohne die alttestamentlichen Vorläufer zu kennen, auf denen sie aufbaut. Wir möchten Sie außerdem daran erinnern, dass wir, wie bereits erwähnt, die Entwicklung dieser Theologie im Spannungsfeld zwischen „schon da“ und „noch nicht da“ berücksichtigen müssen.

Das heißt, wie Gottes Plan, der im Alten Testament vorweggenommen und verheißen wurde, im Neuen Testament seine Erfüllung findet – zunächst in Jesus Christus, dann in seinem Volk, das er in der Kirche formt, und schließlich, wie dies seine endgültige Vollendung in der neuen Schöpfung findet, in der Vollendung, von der wir an verschiedenen Stellen lesen, insbesondere in Offenbarung 21 und 22. So wird sich der Rest dieses Kurses entwickeln. Ich möchte Ihnen nun den ersten Teil vorstellen, das erste Thema, das ich behandeln möchte: die Schöpfung und die neue Schöpfung bzw. das Land im Neuen Testament.

Bevor wir uns dem Neuen Testament zuwenden, kehren wir zurück und betrachten, beginnend mit Genesis, das Alte Testament und seine Entwicklung des Schöpfungskonzepts, des Landes und der Erwartung einer neuen Schöpfung. Anschließend untersuchen wir, wie sich diese Vorstellung im Neuen Testament in der Person Jesu Christi, seiner Nachfolger und seines Volkes erfüllt und schließlich in der Vollendung der neuen Schöpfung ihren Höhepunkt findet. Wie bereits erwähnt, ist die Theologie des Neuen Testaments Teil der biblischen Erzählung, die bis zu Genesis Kapitel 1 und 3 zurückreicht. Genesis 1 und 3 bilden gewissermaßen den Rahmen für den Rest des Neuen Testaments und führen uns insbesondere in den Konflikt ein, der im weiteren Verlauf der Bibel gelöst wird. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Menschheit in Genesis 1 und 3 nach Gottes Bild geschaffen wurde und als seine Stellvertreter fungieren soll.

Das heißt, sie sollen Gottes Herrschaft in der gesamten Schöpfung repräsentieren. Sie sollen als Gottes Stellvertreter in der gesamten Schöpfung, auf der ganzen Erde,

herrschen. Das heißt, sie sollen letztlich Gottes Herrlichkeit und seine Herrschaft in der gesamten Schöpfung verbreiten.

Das Land ist also ein gnädiges Geschenk Gottes an sein Volk. Er schafft eine Umgebung, einen Ort, der für menschliche Besiedlung geeignet ist. Gott siedelt sie dann im Garten an, der ein Heiligtum, eine Wohnstätte Gottes sein soll.

Gott setzt sie in den Garten, damit auch sie seine Gegenwart genießen können. Gehorsam gegenüber seinem Gebot bringt Segen, Ungehorsam hingegen Fluch. So sollen Adam und Eva letztendlich Gottes Herrschaft, seine Herrlichkeit und seine Gegenwart in der gesamten Schöpfung verbreiten, indem sie Nachkommen zeugen, die Gottes Ebenbild tragen und die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit und Herrschaft erfüllen werden.

Greg Beal argumentierte sogar, dass Adam eigentlich dazu bestimmt war, den Garten Eden zu erweitern. Gott setzte Adam und Eva in den Garten, um ihn auszudehnen und schließlich die ganze Erde zu umfassen. Doch wie wir gesehen haben, wurden Adam und Eva aufgrund ihrer Sünde aus dem Garten Eden verbannt.

In Genesis 3 finden wir die Geschichte der Beziehung der Menschheit zu Gott, aber auch ihre Anwesenheit im Land, das durch die Sünde der Menschheit zerstört wurde. Der Rest der Geschichte wird eine Lösung für dieses Dilemma bieten. Eine zentrale Frage ist, wie Gott die Schöpfung wiederherstellen und sein Volk in die Schöpfung, in das Land, das er ihnen gegeben hat, zurückführen wird, wo er selbst wieder mit ihnen zusammen sein und seine Gegenwart teilen kann.

Das erste Thema, das ich betrachten möchte, ist die Schöpfung, die Neuschöpfung und das Land im Neuen Testament. Ich möchte hier nicht zu viel Zeit mit dem Stoff aus Genesis 1–3 verbringen, aber es gibt Aspekte, die wir erneut aufgreifen und vielleicht sogar etwas detaillierter ausführen sollten. In Genesis 1–2 haben wir vor allem gesehen, dass Gott eine für die menschliche Existenz geeignete Umwelt erschafft.

Er erschafft das Land, die Erde, als Geschenk an sein Volk – ein Land, auf dem er mit ihnen wohnen wird. Wie gesagt, ich habe die Frage nach dem Alter der Erde und ob es sich um einen buchstäblichen 24-Stunden-Tag oder sieben, sechs buchstäbliche 24-Stunden-Tage handelt oder ob diese etwas anderes symbolisieren, bewusst ausgeklammert. Ich habe nicht versucht, dies mit den wissenschaftlichen Daten in Einklang zu bringen.

Ich habe daran zum jetzigen Zeitpunkt kein Interesse, da ich überzeugt bin, dass dies wahrscheinlich nicht die Intention des Autors ist. Nicht, dass Genesis 1–2 nicht viel zu einigen dieser Themen zu sagen hätte, aber das ist nicht der Hauptfokus des Autors. Vielmehr scheint er, wie bereits erwähnt, die Schöpfung als Gottes Geschenk des

Landes an sein Volk darzustellen und etwas zu erschaffen, das zum Leben und zur Freude seines Volkes geeignet sein wird.

Tatsächlich hat der Alttestamentler John Walton vom Wheaton College die Frage erörtert, ob man mit allem einverstanden sein sollte oder nicht, und hat meines Erachtens überzeugend dargelegt, dass der Schöpfungsbericht in erster Linie funktional ist. Nicht, dass er Fragen nach der Entstehung der Dinge oder der materiellen Beschaffenheit der Schöpfung nicht behandelt, sondern vielmehr, wie bereits erwähnt, dass die Schöpfung primär funktional ist. Die Schöpfung wird so gestaltet, dass sie für das Leben des Volkes Gottes und für Gottes Gegenwart in ihrer Mitte geeignet ist.

Es geht hier also nicht nur um den Ursprung der Welt. Es beantwortet nicht einfach nur unsere Frage: Wie kam es zur Schöpfung? Vielmehr erzählt es von Gottes gnädiger Gabe des Landes an sein Volk und von Gottes Absicht, mit seinem Volk in diesem Land zu wohnen, das er geschaffen und ihnen nun gegeben hat. Dies ist der Beginn des Motivs des Landes, das im restlichen Alten und Neuen Testament eine entscheidende Rolle spielen wird.

Wir werden uns also das Thema noch einmal genauer ansehen, vielleicht anhand der ersten beiden Kapitel der Genesis, aber auch anhand prophetischer Schriften. Wir werden untersuchen, wie sich das Thema des Landes entwickelt und immer wiederkehrt und wie es im Neuen Testament im Hinblick auf Land, Schöpfung und Neuschöpfung weiterentwickelt wird.

Dies ist Dr. Dave Mathewson in seiner Vorlesungsreihe zur neutestamentlichen Theologie. Dies ist die zweite Sitzung: Der Beginn der neutestamentlichen Theologie in Genesis 1–3.